

besass einen, der ihm folgte wie ein Hund: mit den Hühnern vertrug er sich sehr gut, ja, er brütete sogar Hühnereier aus und führte einige Tage lang die Küchlein. In Bettlach hat man schon mehrmals Hühnereier an Stelle der Milaneier ausbrüten lassen. Von einem jungen Hahn weiss ich noch, dass er am Anfang ausserordentlich scheu, nachher aber merkwürdig zahm war und sich mehr an die Leute als an seine Sippe hielt, welche ihn übrigens mit Schnabelhieben verjagte.

Ungleich seltener als der rote ist der *schwarze Milan* (*Milvus ater*). An unsern Schweizerseen ist er zwar regelmässiger Brutvogel, wie er überhaupt Sumpffegenden vorzieht, bei uns aber ist mir nur eine Horststelle bekannt; die Schlucht ob dem Süls oberhalb Selzach, cirka 900 Meter ü. M., wohl 6 Kilometer entfernt von der Aare mit ihrer sumpfigen Umgebung, der Grenchenwiti. Leider ist 1900 im April ein Männchen bei Altreu erlegt worden, so dass es zweifelhaft ist, ob der Vogel wieder dort horsten wird. Der schwarzbraune Gabelweih unterscheidet sich von Ferne vom rotbraunen hauptsächlich durch den viel weniger ausgedehnten Schwanz. Flug und Stimme sind schwer zu unterscheiden; das Nest des schwarzen Milans, obschon gleichfalls tapeziert mit mehr oder weniger schönen und appetitlichen Lumpen und Papieren, ist wohl um die Hälfte kleiner als dasjenige des Königsweihens. Entsprechend seinem Aufenthaltsorte, dem Wasser, besteht seine Nahrung hauptsächlich aus Fröschen und Fischen; letztere packt er sehr geschickt, wenn sie sich an der Oberfläche zeigen. Mein Vater sah einmal einem Weih längere Zeit zu, wie er auf der Aare bei Altreu Forellen fing; er schoss dann den Fischräuber, doch fiel derselbe in die Aare und wurde von einem Fischer vom Weidling aus aufgefangen, und nicht herausgegeben. Sehr gern stattet auch dieser Milan den Hühnerhöfen und Ententeichen Besuche ab; auch drängt er sich frech zur Mahlzeit der andern Fischräuber und Raubvögel und belästigt sie derart, dass sie ihm den Raub überlassen und auf neue Bluthaten ausgehen.

(Forts. folgt.)



Im Reiche des Zaunkönigs.

Von C. Daut, Bern.

(Schluss.)

Am 14. Juli konzertierten an der Aare vom Dählhölzli bis zur Elfenau, sowie am Einfluss des Gürbekanals mehrere Zaunkönige.

Am 16. Juli stattete ich dem Zaunkönignest beim Glasbrunnen wieder einen Besuch ab. Schon von weitem hörte ich die Alten schreien, jedoch in ziemlicher Entfernung vom Standort des Nestes auf der entgegengesetzten Seite des Waldes. Ich fand das Nest leer und löste dasselbe sorgfältig mit der Baumrinde vom Tannenstamme, um es in meiner Sammlung einzureihen. Der Moosbau hatte auch auf der an der Tanne anliegenden Rückwand eine runde Öffnung, in gleicher Höhe wie das Flugloch; im Gewölbe befanden sich einige Federn von Buchfink und Wildtaube lose eingefügt. Als ich mich dem Unterholz näherte, in welchem sich die alten Zaunkönige fortwährend laut bemerkbar machten, flog fast bei jedem Schritte ein Junges aus dem Brombeergesträuche auf, um im jungen Tannenwuchs mit mäuseartiger Geschwindigkeit zu verschwinden. Bei flüchtiger Beobachtung zählte ich deren fünf Stück.

Am 27. Juli hörte ich im Bremgartenwald wieder das laute Zetterschrei eines Zaunkönigs. Bei meiner Nachforschung nach der Ursache der Aufregung des kleinen Schreihalses, flog dicht vor meinen Füßen aus den niedern Brombeerbüschchen des Unterholzes eine ganze Gesellschaft junger Zaunkönige auf, um sich, durch den Ruf der Alten gewarnt, mit Blitzesschnelle im Geäste der kleinen Buchen und Tannenbäumchen zu verkriechen. Ich konnte 7 bis 8 dieser flinken Bürschehen zählen, welche öfters einen dem Zippen der Heuschrecke ähnlichen Ruf hören liessen. Ein Nest, das ich in der Nähe vermutete, konnte ich nicht finden.

Ich war kaum eine kleine Strecke weitergegangen, als sich auf der andern Seite des den Wald durchquerenden Weges ein anderer Zaunkönig durch seinen weittönenden Warnruf bemerkbar machte und bald entdeckte ich einen alten Zaunkönig ganz in der Nähe der Weisstanne,

an welcher ich schon früher (12. Juli) das erste Zaunkönignest fand. Kurz darauf huschten auch einige Sprösslinge des Zwergkönigs durch die Büsche. Der Alte lokte sie schreiend und oft laut singend. Am Stamme einer Tanne, ungefähr in gleicher Höhe wie das ersterwähnte Nest, fand ich auch nach kurzem Suchen den Moosbau des Zaunkönigs, wenige Schritte vom Standorte des andern entfernt. Auch dieses Nest war an der dem Stamme zugewendeten Seite mit einem Ausflughoch versehen. Es war in seiner äussern Form von dem ersterwähnten wenig verschieden, nur etwas abgerundeter und unbedeutend kleiner. In der Nesthöhle war keine einzige Feder zu finden. — Dieser „Zaunkönigpalast“ befindet sich ebenfalls in meiner Sammlung.

Am 9. August hörte ich in der Senseschlucht beim Schwefelbergbad (1400 Meter ü. M.) den schmetternden Gesang eines Zaunkönigs.

Am 1. November flog ein Zaunkönig gegen eine Fensterscheibe in der Wartehalle der Marzili-Drahtseilbahn und fiel betäubt zu Boden. In die Wohnstube des Wagenführers gebracht, erholte sich das Vögelchen bald wieder und hüpfte munter im Zimmer umher bis man ihm die Freiheit schenkte.

Am 6. November beobachtete ich einen Zaunkönig an den Uferwehren der Aare am Dalmaziweg, ebenso einen solchen in einer Hecke am Abhange untenher des Landesbibliothekgebäudes.

Am 12. November traf ich die Zaunkönige bei einem Spaziergang am Ufer der Aare entlang vom Dählhölzli bis zum Bodenackergut sehr zahlreich. An der Waldecke obenher der Dählhölzli-wirtschaft machte ein Zaunkönig einen Gesangsversuch. Im Röhricht des Schilfsumpfes untenher der sogenannten Elfenau konnte ich einen Zaunschlüpfer aus nächster Nähe beobachten..

Am 13. November sah ich einen Zaunkönig an der Aare beim Wylerwäldchen.

Am 14. November hörte ich das laute Zuppen eines Zaunkönigs in meinem Garten. Derselbe trieb sich in der Glycinienlaube an meinem Hause herum und flog nachher auf das Dach, wo er die Dachrinnen längere Zeit durchsuchte.

Am 29. November durchsuchte in meinem Gartenhause bei kaltem unfreundlichem Wetter (— 1^o R.) ein Zaunkönig die Spinnweben.

Am 1. Dezember wurde an der Tiefenaustrasse ein toter Zaunkönig gefunden.

Am 12. Dezember suchte ein Zaunkönig in den Schlingpflanzen an meiner Veranda sein spärliches Futter.

Wir erwähnen noch, an obige Beobachtungen knüpfend, des Schlusswortes, mit welchem *Arnold* in seinem bekannten Werke „*Die Vögel Europas*“ die Beschreibung des Zaunkönigs abschliesst:

„Ganz merkwürdig sind die Reisen des Zaunkönigs und seine weite Verbreitung. Das europäische Festland bewohnt er von den drei südlichen Halbinseln bis in den arktischen Kreis hinein, nach Helgoland kommt er, der winzige Kerl und schlechte Flieger, jedes Jahr auf seinen Reisen, die er unternimmt, ohne eigentlich Zugvogel zu sein; auf die Faröer kommt er ebenfalls häufig und in Island ist er heimisch, befindet sich dort an den vielen heissen Quellen sogar sehr wohl!“ —



Interessantes der Woche.

Das unfreundliche, regnerische Wetter hielt am vorletzten Sonntag (9. März) manchen Naturfreund in seiner Stube zurück. Der Nachmittag gestattete immerhin eine kleine Tour der Aare entlang. Zahlreich waren die *weissen Bachstelzen* zu sehen, sich spielend von Stein zu Stein jagend. In ihrer Gesellschaft bemerkte ich einige *Trauerbachstelzen* (*Motacilla lugubris*), die von den andern beständig verfolgt wurden. Die Trauerbachstelze unterscheidet sich von der gewöhnlichen weissen Bachstelze bloss dadurch, dass im Frühlingskleide auch Mantel, Bürzel und Schultern schwarz sind. Ihre Heimat ist England und trifft sie alljährlich mit ihren Verwandten bei uns ein und bleibt bei schlechtem Wetter einige Zeit.*)

*) Die meisten Forscher halten die Trauerbachstelze als eine in England auftretende *Abart* der weissen Bachstelze. Im Katalog der schweiz. Vögel von Prof. Dr. Studer und Dr. Fatio ist sie nicht erwähnt. — Red.